

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend

(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten)

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Anzeigen
kosten die kleinste Peltzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 30 Pfg.
Abonnementpreis
monatlich 35 Pfg., mit Bringer-
lohn 40 Pfg. Durch die Post
bezogen vierteljährlich 1.05 M.
auschl. Bestellgeld.

Ercheint: Dienstags,
Donnerstags, Samstags.
Druck und Verlag:
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.
Verantwortlicher Redakteur:
Wih. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164.

Telephon Nr. 164.

Nr. 19.

Donnerstag, den 12. Februar 1914.

22 Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Erhebung der 4. Rate Staats- und Gemeinde-
steuer findet in der Zeit vom 2. bis 15. Februar ds.
Jrs. statt.

Die Kasse ist an den bezeichneten Tagen von 8—12
Uhr Vormittags geöffnet. Es wird gebeten, die schuldigen
Beträge möglichst abgezahlt zu halten.

Nach Ablauf der angegebenen Frist wird mit dem
Zwangsbetreibungsverfahren begonnen.

Diejenigen Personen, welche eine Ermäßigung der
festgesetzten Steuer erfahren haben, haben die bezüglichen
Schriftstücke bei der Einzahlung mit vorzulegen.

Schierstein, den 31. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Schmidt

Bei der Ortpolizeibehörde ist gemeldet:

als zugelaufen ein For

Näheres Rathaus Zimmer Nr. 1.

Schierstein, den 10. Februar 1914

Der Bürgermeister Schmidt.

Wochenrandschau.

Eine ereignisreiche Woche liegt hinter uns. Die
Erneuerung der Regierung im Reichslande, die sich
an die Jaberer Vorfälle anknüpfte, hat ihren vor-
läufigen Abschluß in der Ernennung des preussischen
Ministerialdirektors Dr. Frenken, eines geborenen
Rheinländers, dessen Wiege an der „Salokant“, knapp
an der holländischen Grenze stand, zum Unterstaats-
sekretär der Justiz und des Kultus und des preussischen
Ministerialdirektors Cronan, ebenfalls eines
Rheinländers, zum Ministerialdirektor in Straßburg
ihren Abschluß gefunden. Nun sitzen in den höchsten
Regionen von Elß-Lothringen drei Männer, deren
Wiege kaum 20 Kilometer auseinander in einem Grenz-
lande stand, das auch einmal französisch war, das
auch nicht freiwillig an Preußen kam, das auch bis
zum Jahre 1900 unter französischem Zivilrecht stand
und das in noch manch anderer Beziehung dem Reichs-
lande ähnliche Verhältnisse aufwies, bis die Gründung
des Deutschen Reiches es zu neuem patriotischem Leben
und ferndeutscher Gefinnung erweckte. Der dritte im
Bunde beider oben Genannten ist der langjährige
Leiter der reichsländischen Eisenbahnen Waderzapp.
Dazu kommt noch ein vierter Mann vom Niederrhein,
der Bischof der Diözese Straßburg, Fritzen, dessen
stille Wirksamkeit in deutschem Geiste wenig von sich
reden macht, aber um so nachhaltiger Früchte treibt.
Von einem Rücktritt des Statthalters ist nicht mehr
die Rede, im Gegenteil: der neue Staatssekretär von
Roedern wies in der Zweiten Kammer mit Entschie-
denheit die Behauptung eines Abgeordneten zurück,
daß die Politik des Statthalters Grafen von Wedel
in Berlin Schiffbruch gelitten habe. Nach dessen In-
tentionen, die allen bekannt, werde auch fürder regiert
werden. So darf man denn erwarten, daß bald wieder
Ruhe in allen Wipfeln der Vogesen herrschen wird
und in Javern nicht „alles kaputt“ gegangen, sondern
im Gegenteil von dort die Anregung zu einem ge-
sunden Aufblühen gekommen sein wird.

Der Deutsche Reichstag und der Preussische Land-
tag stehen mitten in der Etatsberatung. Da fallen
allenthalben Schnitzel und Späne. So auch bei den
Verhandlungen über die Interpellation betreffend den
Automobilunfall der beiden bayerischen Reichstags-
abgeordneten zu Lasten des „Benzinwahnnsinns“, der
vor den Knochen und dem Leben der fußwandernden
Bürger alle Achtung verloren hat.

Schnitzel und Späne vom Stamme der Landwirt-
schaft fielen in Hülle und Fülle im Deutschen Land-
wirtschaftskomitee, der am Dienstag zu seinen wichtigen
Beratungen zusammentrat und dem auch der Kron-
prinz im Namen seines kaiserlichen Vaters die Ehre
des Besuches erwies und dabei viel Verständnis für
die Sache des Bauernstandes zeigte.

Im Streit um die christlichen Gewerkschaften, in
dem so viele Schnitzel und manch knorriger Span
in letzter Zeit die Luft durchschwirten, darf man
seht wohl auf endliche Beruhigung hoffen, nachdem die
Centrumpartei ein entscheidendes Wort gesprochen
hat, das bei Freund und Feind Beachtung fand.

Das Ausland steht, abgesehen von den euro-
päischen Großmächten, unter dem Einfluß politischer
Gärungen. In Schweden gab es eine große De-
monstration der Bauern zugunsten der Landesverteidi-
gung. Die Bauern zogen in einer gewaltigen Pro-
zession vor den Palast des Königs, und letzterer hielt
eine Ansprache, in der er offen und ehrlich von der
Leber herunter sprach. Das gefiel dem Ministerium
nicht, und es machte dem Könige Vorstellungen, die
dieser dahin beantwortete, daß er sich nicht des Rechtes

berauben lasse, zum schwedischen Volke sich frei aus-
zusprechen. Darauf reichte das stark links gerichtete
Ministerium seine Entlassung ein. Der König sprach
im Hochgefühl der schier einzigartigen patriotischen
Frei- und im Bewußtsein seiner großen Verantwort-
lichkeit als Landesvater Worte, die jedem, der dabei
nur die fürstliche und menschliche Persönlichkeit an-
sieht, außerordentlich sympathisch sein müssen. Aber
der König ist zugleich ein konstitutioneller Monarch,
und als solcher ist er an die Verfassung gebunden.
Und in dieser Hinsicht dürfte er allerdings etwas
weiter gegangen sein, als sich mit seinen Rechten und
Pflichten vereinigen läßt.

Portugal kann noch immer nicht zur Ruhe kom-
men, und ob das neue Ministerium ihm diese bescheeren
wird, ist sehr fraglich. In Mexiko tobt der Auf-
ruhr in seiner gräulichsten Form weiter, und die
Haitianer scheinen es den Mexikanern nachahmen
zu wollen. In Peru dagegen ist dem revolutionären
Kausch bald die Ernüchterung gefolgt. Auch Japan
scheint vor einer Revolution zu stehen: die ungemeine
Flottenvermehrung rechnet zu wenig mit der Leistungs-
fähigkeit der Steuerzahler und diese werden auffällig,
zumal die eingeleitete Untersuchung über Bestechun-
gen in der Admiralität eine Korruption bis in die
höchsten Kreise aufzudecken droht.

Der Balkan gewinnt immer mehr das Ansehen
eines Rattennestes: haben die Mächte an der einen
Seite die Köpfe verknüpft, dann stecken an der anderen
Seite die unheimlichen Tiere wieder den Kopf heraus.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 11. Februar.

Der Prinz zu Wied soll in Rom bei seinem
Aufenthalt zwei bestimmte Absichten verfolgen. Er
will zunächst in persönliche Berührung mit den Re-
gierungen treten, die an der albanischen Frage am
meisten interessiert sind und außerdem in eigener
Person die Frage des Fehnmillionen-Vorschusses er-
ledigen, den Österreich und Italien dem Prinzen
auf die 75-Millionen-Anleihe zu geben gewillt sind.
Dieser Vorschuß soll jedoch als persönliche Anleihe
des Prinzen zu Wied angesehen werden, der bei der
Realisierung der großen Anleihe zurückzahlen ist.
— Ueber den Besuch des Prinzen beim Papst verlautet,
es sei wahrscheinlich, daß der Prinz zunächst eine
Unterredung mit dem Kardinal-Staatssekretär Merry
del Val haben werde. Diese Konferenz soll im Hause
des deutschen Botschafters stattfinden.

Prinz Waldemar von Preußen, der älteste Sohn
des Prinzen Heinrich, der seit April vorigen Jahres
zuerst bei der königlichen Regierung in Hannover
und augenblicklich beim Landratsamt als Referendar
beschäftigt ist, wird am 1. April in das Landratsamt
des Kreises Springe übertreten, wo er von dem Landrat
Laer in den landrätlichen Geschäften weiter unter-
wiesen wird. Die prinzipliche Hofhaltung verbleibt noch
weiter in Hannover.

Rechtsabgrenzung zwischen Regierung und
Reichstag. Im Reichshaus ist man damit beschäf-
tigt, die Grundlinien für das neue Reichsbewirtschaf-
tungsgesetz zu ziehen, das dem Vernehmen nach im
Jahre 1915 dem Reichstage vorgelegt werden soll. Es
handelt sich darum, die Rechtsgebiete von Legislative
und Exekutive genau abzugrenzen. Das Nichtzustande-
kommen eines Reichsbewirtschaftungsgesetzes hatte zur
Folge, daß immer wieder ein sogenanntes Reichs-
kontrollgesetz notwendig wurde, das zuletzt im Jahre
1910 auf fünf Jahre bewilligt wurde. Die Bewilligung
bis zum Jahre 1915 erfolgte in der Voraussetzung,
daß bis dahin ein Reichsbewirtschaftungsgesetz vorge-
legt würde. Das neue Gesetz soll in formeller und
materieller Hinsicht eine Reihe der bedeutsamsten ver-
fassungsgesetzlichen und etatsrechtlichen Fragen zu lösen
versuchen.

Kassen und Aerzte. Bei der Besprechung am
Dienstag, die zwischen den Vertretern der Aerzte und
der Krankenkassen im Reichsamt des Innern stattfand,
wurde über die Fassung der Ausführungsbestimmungen
zum Berliner Abkommen vom 23. Dezember 1913
eine endgültige Einigung erzielt.

Die neue Befoldungsanovelle und der Gesent-
wurf über die Aufbesserung der Altpensionäre wer-
den in der nächsten Zeit an den Bundesrat gelangen
und Anfang März dem Reichstag vorgelegt werden.
Es handelt sich um eine neue Belastung der Reichs-
finanzen in der Höhe von mehreren Millionen, für
die unter allen Umständen Deckung gefunden werden
muß. Das Reichshausamt wird den Verbündeten Re-
gierungen vorschlagen, die zu erwartenden Einnahmen
aus dem Buchmacherkonzessionsgesetz, das eben-
falls in kurzer Zeit an die gesetzgebenden Körpers-
chaften gelangen wird, zur Deckung des Mehrbedarfs
zu verpenden.

Bei der Reichstagswahl im Kreise Jericho
ist Stichwahl zwischen dem konservativen und dem
sozialdemokratischen Kandidaten erforderlich. Die Kon-
servativen gewannen etwa 2000 Stimmen, die So-
zialdemokraten verloren etwa 800, die Liberalen etwa
1500 Stimmen.

Parlamentarisches.

Die Jaber-Kommission des Reichstages will vor-
läufig keine Sitzungen mehr halten; man will warten,
bis der Militäretat in zweiter Lesung im Plenum beraten
wird, wobei die Erklärungen des Kriegsministers zu dieser
Frage erfolgen sollen.

Die Wahlprüfungskommission des Abgeordnetenhauses
hat die Wahl der Abgg. Wittrod (Jensburg, Sp.), Graf
Moltke (Neuschleswig, freik.), v. Bonin (Stormarn, kons.),
Plathmann (4. Stade, ntl.), Meine (4. Kassel, Hosp. der
kons.) und Hengsberger (Schlichtern, Hosp. der freik.)
für gültig erklärt.

Ueber die Ursachen der Luftschiffunfälle machte der
Staatssekretär v. Tirpitz in der Budgetkommission des
Reichstages interessante Mitteilungen. Darnach ist an dem
Unglück des „L. 1“ die bisher unbekannte Neigung von
Verfallsböden schuld, in Luftschiffen hineinzustiegen. Nach
neueren Studien stößt bisweilen eine kalte Luftmasse in
die warme hinein wie ein Bolzen, und zwar bis auf
eine Länge von 500 Metern. Das Schiff wurde dadurch
hoch in die Lüfte geworfen und verlor die Steuerfreiheit.
Nach 20 Minuten langem Kampfe stürzte es ins Wasser.
Vielleicht hätte das Schiff sich durch sofortiges Nieder-
gehen auf das Wasser retten können. Das Unglück des
„L. 2“ ist darauf zurückzuführen, daß sich hinter der hin-
teren Gondel ein luftverdünnter Raum bildete, daß ein
Auffaugen von Gas stattfand und dann durch irgendeine
Faltenbildung die Katastrophe erfolgte. Man wird für
die Folge die Ausblasenrichtungen nach oben anbrin-
gen und die Gondel möglich von dem Ballon entfernen.

See- und Marine.

Aeroplanversuche sind am Dienstag auf dem
Flugfelde Villacoublay (Frankreich) mit einem neuen
gepanzerten Militäraeroplan gemacht worden, auf dem
ein Maschinengewehr Platz gefunden hatte. Das Ge-
schütz wiegt nur 20 Kilogramm und ist so befestigt,
daß es nach jeder Richtung dem Boden zugewendet
werden kann. Die Versuche sind zur Aufrechterhaltung
der französischen Luftkräfte auszufallen und
sollen demnächst fortgesetzt werden.

Europäisches Ausland.

Rumänien.

Ein formeller Anschluß Rumäniens an den Balkan-
bund gilt in Bukarest für ausgeschlossen, dagegen scheinen
es die dort versammelt gewesenen serbischen und grie-
chischen Ministerpräsidenten im Verein mit dem griechischen
Thronfolger fertig gebracht zu haben, daß Rumänien sich
zu einer „wohlwollenden Neutralität“ verpflichtet. Der
Zweck soll die Aufrechterhaltung des Bukarester Ver-
trages gegen jeden Staat sein. Die Inselfrage zu lösen, soll
den Mächten vorbehalten bleiben, jedoch könne eine krie-
gerische Aktion der Türkei mit einem Durchzug ihrer Trup-
pen durch Bulgarien einen neuen Balkanbrand hervorrufen.
Eine solche Lage würde Rumänien zur Aufgabe der Neu-
tralität zwingen. Rumänien hat der Türkei Ratsschlüsse
zur Vorsicht und zur Mäßigung erteilt und hinzugefügt,
es werde im Konfliktfalle zu gunsten Griechenlands Stel-
lung nehmen.

Türkei.

In den schwebend in serbisch-türkischen Streitigkeiten
will die Pforte die Intervention der Mächte erbitten. —
Der Plan für die Reformen in Anatolien wurde dem deut-
schen und dem russischen Geschäftsträger übergeben.

Amerika.

Mexiko.

Durch einen Indianeraufstand verschlimmert sich die
Lage in Mexiko erheblich. Die Indianer drohten, alle Rei-
tungen zu zerstören, durch die die Hauptstadt Kraft
und Licht bezieht. Durch die Erhebung werden besonders
englische Interessen berührt. Wenn der Indianeraufstand
größeren Umfang annehmen sollte, so ist die Anarchie
in dem durch den endlosen Bürgerkrieg ohnehin zerrüt-
ten Lande unausbleiblich. Die mexikanischen Indianer
haben mit den Weißen über eine seit Jahrzehnten aufge-
häufte Schuld an grausamer Unterdrückung abzurechnen.
Im Juni 1910 haben die Indianer der Halbinsel Yucatan
rebelliert und über 300 Weiße getötet. Damals gab es eine
Zentralgewalt, die den Aufstand bald unterdrücken konnte;
heute fehlt es an einer solchen.

Die Hoffnungen der Rebellen sind auf eine Anleihe
gegründet, welche ihr diplomatischer Agent Azcona in
Europa unterbringen will. Wie alle Leute, die es auf
Pump abgesehen haben, sieht Azcona die Zukunft sehr
rosig vor sich. Er erklärte, daß alle Inhaber mexika-
nischer Staatsschuldscheine vollkommen befriedigt werden wür-
den. Wenn General Huerta nicht zahle, werde die konsti-
tutionalistische Regierung die notwendigen Gelder zur Be-
zahlung der Zinsen hergeben. Azcona will im übrigen
von dem Siege seiner Sache vollkommen überzeugt sein
und sagt voraus, daß Mexiko innerhalb dreier Monate
eine neue Regierung haben werde, an deren Spitze Ge-
neral Saranga oder Villa stünde.

Wien Japan.

Bei Straßennunruhen in Tokio am Dienstag wurden sechs Personen verwundet und 150 verhaftet. Die Bewegung richtet sich gegen die Steuerbelastung infolge der Flottenvermehrung.

Berlin, 11. Februar.

Landwirtschaftsrat.

Bei den Neuwahlen zum Vorstande wurde der bisherige Vorstand auf drei Jahre wiedergewählt.

Die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche und ihre Bekämpfung

bildete das Hauptthema der Mittwochssitzung. Referent Professor Dr. Böfler führte aus: Die Maul- und Klauenseuche, die 1908 in Deutschland ganz verschwunden war, wurde von Rußland wieder eingeschleppt und hat 1911 einen Höhepunkt erreicht. Es waren damals nicht weniger als 50 000 Köpfe verseucht. Es ist anzuerkennen, daß sich die beamteten Tierärzte in hervorragender Weise der Bekämpfung der Seuche angenommen haben und daß auch von der Regierung alle Maßnahmen getroffen wurden, um die Seuche nach Möglichkeit einzuschränken. Aber die mannigfaltigen Uebertragungen haben eine wirksame Bekämpfung bisher unmöglich gemacht.

Die Kostspieligkeit der Versuche ist ein großes Hindernis. Schließlich ist es aber doch gelungen, ein Serum herzustellen. Die Tiere, die die Krankheit einmal überstanden haben, sind später für dieselbe immun. In ihrem Blute sind die sogenannten Antikörper vorhanden. Auf einer kleinen Insel bei Greifswald hat das preussische Landwirtschaftsministerium das Serum herstellen lassen. Die Erfolge waren ausgezeichnet. Die Herstellung kostet aber viel Geld, weil die Tiere, die zur Gewinnung der Lymphe notwendig sind, eben hohe Preise verschlingen. Ein Liter Lymphe kostet etwa 100 Mark; in allerletzter Zeit allerdings etwas weniger, weil man stattdessen guten bayerischen Käses abgemolkene Kühe genommen hat.

Diese sogenannte passive Immunisierung ist eben wegen der Kosten praktisch nicht durchführbar, und man hat daher einen anderen Weg gewählt, nämlich die sogenannte aktive Immunisierung. Man spritzt den Tieren eine Mischung von Lymphe und Serum ein. Es sind bereits 15 000 lebende Menschen nach vorhergegangenen Experimenten an Tieren mit einem Gemisch von Lymphe und Serum gegen den Typhus geimpft worden. Diese hatten nachher eine große Zahl von Antikörpern im Blute und zeigten eine große Widerstandskraft gegen den Typhus. Derselbe Weg, auf die Maul- und Klauenseuche angewandt, wird in kurzer Zeit zum Ziele führen, denn es wird mit Energie daran gearbeitet. Als einmal in Erfurt eine bössartige Form der Maul- und Klauenseuche auftrat, sandte das Ministerium das Serum, das auf der Insel bei Greifswald gewonnen wird, hin, und die Tiere, die damit behandelt wurden, waren mit einem Schläge geheilt. Zur aktiven Schutzimpfung müssen reichlichere Mittel zur Verfügung gestellt werden als bisher.

Der Erfinder des Typhosphron, Geh. Medizinalrat Professor Dr. Brieger-Breslau erklärte den Gedankengang, wie er mit seinem Mitarbeiter Krause zu seinem Heilmittel gekommen sei. Bisher sind 485 Tiere mit dem Mittel behandelt worden, die nach acht Tagen wieder hergestellt waren. Alle Berichte stimmen darin überein, daß mit dem Typhosphron hervorragende Erfolge erzielt werden.

Nach einigen praktischen Vorschlägen seitens des Professors Dr. Krause, Prof. Nathusius, Freiherrn von Wangenheim, Grafen Büdler u. a. erhielt der Referent das Schlußwort. Auch Professor Böfler gibt zu, daß durch Typhosphron die Maul- und Klauenseuche günstig beeinflusst worden sei, jedoch könne man ein endgültiges Urteil nicht abgeben, ehe nicht eine ganze Reihe von Versuchen angestellt worden seien. Der Referent befürwortete eine beschleunigte Abschachtung der Tiere im Falle der Ausbreitung der Seuche, wofür die Regierung bereits eine Million Mark ausgeben habe.

Folgender Antrag wurde einstimmig angenommen: „Der Deutsche Landwirtschaftsrat empfiehlt die Bereitstellung reicher Mittel zur weiteren energischen wissenschaftlichen Erforschung der Seuche.“

Weitere Referate wurden erstattet von Schanz-Chemnitz über „Deutschlands Baumwollversorgung und kolonialer Baumwollbau“ und von Dr. Behnen-Dresden über „Schafzucht und Schafwolle-Produktion in Deutsch-Südwestafrika“. Bei dieser Gelegenheit kündigte Staatssekretär Solf das Erscheinen einer Denkschrift über die Entwicklung der Baumwollindustrie in den Kolonien an. In der Resolution zu dem ersten Thema wird dem Reichskanzler die Förderung des Baumwollbaues, in der zu dem zweiten Thema die der Schafzucht in den Kolonien empfohlen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 11. Februar.

Bei der Beratung des Etats des Reichsamts des Innern beschäftigte man sich heute zuerst mit der Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft. Abg. Baumann (Ctr.) begründete eine Resolution, in der die Regierung aufgefordert wird, einen Preis für die Erfindung eines wirksamen Mittels zur Bekämpfung des Sauer- und Heumurms auszusprechen. Abg. Dr. Baasche (natl.) trat für eine Resolution ein, in der die Förderung der wissenschaftlichen Erforschung und Bekämpfung tierischer Schädlinge für land- und forstwirtschaftliche Erzeugnisse verlangt wird. Ministerialdirektor Zonquiere erklärte, daß die Regierung die Aussetzung eines Preises für zwecklos halte, und die wissenschaftliche Erforschung der Schädlinge Sache der Landesregierungen sei. Nach kurzer weiterer Diskussion, in der verschiedene Redner betonten, daß für den Weinbau mehr gethan müsse und den Winzern durch die ewige Kompetenzverschiebung von Reichs- und Landesregierung nicht genügt werde, wurden die beiden von dem Ministerialdirektor bekämpften Resolutionen angenommen.

Es folgte eine Aussprache über das Patentamt. Abg. Dr. Bell (Ctr.) ging auf den Vorentwurf einer

Wänderung des Patent- und Gebrauchsmusterrechtes sowie des Warenzeichengesetzes ein. Er begrüßte den Ausschluß der Antikonzeptionsmittel vom Patentschutz und forderte eine Entlastung des Patentamtes. Die vorgesehene erhebliche Herabsetzung der Patentgebühren befriedigte die Wünsche der Allgemeinheit. Die wichtigste Frage betreffe die materiellen Erfinderrechte der Angestellten, zugunsten derer der Entwurf wesentliche Verbesserungen bringe. Abg. Böttger (natl.) äußerte seine Anerkennung darüber, daß der Vorentwurf auch nach der sozialen Seite viel Befriedigendes enthalte. Die sozialen Gesichtspunkte des Entwurfs könnten manche Gegensätze zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern in der Frage des gewerblichen Rechtsschutzes mildern. Ministerialdirektor Zonquiere kündigte die Einbringung der Vorlage für nächsten Winter an und versprach, die vorgebrachten Einzelheiten bei der weiteren Behandlung der Angelegenheit zu beachten. Man kam hierauf zum Titel „Reichsversicherungsamt“. Abg. Bauer (Soz.) bedauerte die schwankende Haltung des Reichsversicherungsamtes bei Entscheidung der Frage, ob alle Unfälle im Betriebe entschädigungspflichtig sind. — Hierauf vertagte man die Weiterberatung auf Donnerstag 1 Uhr.

Abgeordnetenhaus

Berlin, 11. Februar.

Seine Dauerrede setzte heute der sozialdemokratische Abgeordnete Adolf Hoffmann fort. Gestern hatte er seine Ausführungen nach fünf Stunden wegen Uebermüdung der Stenographen unterbrechen müssen. Deshalb erteilte ihm gleich nach der Eröffnung der Sitzung der Vizepräsident Dr. von Krause das Wort, und mit frischen Kräften setzte Abg. Hoffmann unter allgemeiner Heiterkeit seine Rede zum

Etat des Ministeriums des Innern

fort mit den Worten: „Also wir waren gestern stehen geblieben beim Kölner Prozeß.“ Doch seine Worte wurden durch die Lärme im Saale übertönt, die trotz der Mahnung des Präsidenten andauerte. Nach und nach verließen fast alle Abgeordneten den Saal, und Herr Hoffmann kann seine Rede über Polizeiverordnungen und andere Sachen ungestört fortsetzen. Nachdem er sich zum Schluß noch einen Ordnungsruf geholt hatte, endete er seine Rede nach anderthalb Stunden. Der Saal füllte sich wieder, als nun der Unterstaatssekretär Holz das Wort ergriff. Im Auftrage des Ministers des Innern und der preussischen Regierung legte er nachdrücklich Verwahrung ein gegen die gestrigen Auslassungen des Abg. Hoffmann. Auch dessen andere Angriffe wies er mit aller Schärfe zurück. Abg. Graf v. d. Groeben (kons.) bemerkte, daß die bestehenden Gesetze zum Schutze der Arbeitswilligen nicht ausreichten. Er kam dann auf die preussische und süddeutsche Anschauung zu sprechen und meinte, das Reich sei auf föderalistischer Grundlage aufgebaut, aber an den Rechten des Königs von Preußen dürfe man kein Täpfchen rütteln lassen. Nach einer kurzen Erklärung des Ministers v. Dallwitz wandte sich Abg. Fuhrmann (natl.) gegen den Mißbrauch der Redefreiheit durch den Abg. Hoffmann und gegen den Zustand seiner Rede. Zum Schluß drückte er seine Ueberzeugung aus, daß die bürgerlichen Parteien jetzt alle Streitigkeiten zurückstellen und eine gemeinsame Front gegen die Sozialdemokraten bilden müssen. Minister des Innern v. Dallwitz sprach dann über eine Ergänzung der Polizeiverordnungen, deren Erweiterung der nationalliberale Antrag wegen des Arbeitswilligenschutzes erstrebt. Abg. Herold vom Centrum ging dann auf den Willwoblock ein, den der Abg. Fuhrmann herausbesprochen hatte. Dieser Block hätte nicht das Centrum, sondern die Sozialdemokratie bekämpfen müssen. Er hoffe, daß sich doch noch zur Aufrechterhaltung unserer bewährten Wirtschaftspolitik die alte Zolltarismehrheit finden werde. Zum Schluß kam er noch auf das Jesuitengesetz zu sprechen, das seine Partei nach wie vor bekämpfen werde. Nach persönlichen Bemerkungen vertagte sich das Haus auf Donnerstag 12 Uhr: Weiterberatung.

Lokales und Provinzielles

Schierke, 12. Februar 1914.

Die Fortsetzung des Romans „Die Räuber von Arkanas“ mußte heute aus technischen Gründen vorfallen und wird in nächster Nummer erscheinen.

Maskenbälle. Zur richtigen Winterfröhlichkeit gehören nun einmal auch die Maskenbälle. Sie stehen 3. Jh. auf dem Höhepunkt ihrer Entwicklung. Unsere schnelllebige, an Abwechslungen und Ereignissen reiche Zeit liefert in ihren wirtschaftlichen und politischen Vorgängen einen ganz anderen Stoff für gute Charaktermasken, als beispielsweise die Tage von Großvaters Jugend. Und auf vornehmen Maskenbällen trifft man deshalb oft geradezu genial erdachte Masken. Ganz davon abgesehen ist jedoch auch ein weniger geistvoll arrangierter Maskenball ein herzerfrischendes Vergnügen. Es liegt ein aparter Reiz darin, unerkannt zwischen seinen Zeitgenossen, die man ebenfalls nicht kennt, herumzuwandeln, hier und dort mit einem Witz an den Verkehrten zu geraten, ein kleines lustiges Unheil zu stiften und dergl. Später, bei der Demaskierung, sieht mancher dann mit Schrecken ein, was er angerichtet hat und gelobt sich, das nächste Mal vorsichtiger zu sein. Und somit würden die Maskenbälle demnach sogar einen erzieherischen Wert haben, wenn — ja wenn man's nicht auf dem nächsten Maskenballe genau wieder so machen würde!

Wahrheit über die Fastnacht. Unter dieser Epithete wird uns geschrieben: Man schreie heute so viel nach Wahrheit, und doch will sie Keiner sehen noch hören, wenn sie kommt — und nicht mit seinen Wünschen oder Gedanken übereinstimmt. Man nimmt heute kein Blatt zur Hand, ohne daß sie von Narreneinladungen strotzen, vergnügte Narrenabende, oder sagen wir Nächte, versprechen und von der Narrenhalle, von den Narrenlängen- und -Spielen Wunderbares zu berichten wissen. Wir glauben es wohl, daß

es hierorts und überall Familien geben soll, welche wochenlang für diese vergnügten Abende sparen sollen und sie nachher und oft nicht bloß mit Geld — ach wie teuer bezahlen. Die Karsäle füllen sich mit Tausenden und jeder Verein, jedes Lokal setzt seine Ehre darin, etwas zu bieten und seine Leute, welche gern einmal lustig sein wollen, zu befriedigen. Und wie die Alten lungen, so zwifflern nachher die Jungen, — auch auf den Straßen. Und das in einer Zeit, die so schlecht ist mit Verdiensten, so teuer mit Lebensmittelpreisen, wie nie zuvor. Das kann man ja in jeder Zeitung ebenfalls lesen und aus allen Reden hören, und zwar solchen, die nicht nur im Reichstag und Abgeordnetenhaus gehalten werden. Alles schreit: Kein Geld für die nötigsten, naheliegendsten Bedürfnisse, keine Kleider, keine Schuhe, kein Essen — und unbezahlte Rechnungen in allen Ecken. Und hier fließt es in Strömen bei den Reichen — nein auch bei den Armen, die nach Brod schreien. Wir sind kein Spielverderber, welche nicht Jedermann nach seiner Anschauung sein Vergnügen gönnen, und wenn es rechter Art ist, freuen wir uns herzlich mit. Aber Vernunft, gesunde Vernunft nimmt doch Jedermann für sich in Anspruch — und ist sie hier zu finden?! Wir lesen unter der Ueberschrift: „Der Karneval bei Licht“ in der Korrespondenz eines geachteten Blattes der Provinz Sachsen folgenden beachtenswerten Aufsatz, den wir auch den Lesern unserer Schierkeiner Zeitung nicht vorenthalten möchten:

„Fällt Ostern nicht zu bald, so bleibt um so mehr Raum für den Karneval, wo er zu Hause ist. Vom Dreikönigstag bis Aschermittwoch ganze 49 Tage! Glückliches Völkchen dort unten im Westen und Süden unseres Vaterlandes! so seufzt manche harmlose lunge Seele im ernsteren Norddeutschland. Man möchte auch einmal recht nährlich sein, sich vom tollen Strom toller Lust treiben lassen. Aber wie sieht das Regiment des Prinzen Karneval in der Nähe aus? In Mainz werden seit Jahren, meist von unbemittelten Leuten, 300 000 Mark Spareinlagen zu Fastnacht abgehoben. In einem Konstanzer Leihgeschäft wurden an Fastnacht in einem der letzten Jahre allein 180 Tausende verfehlt. In München nehmen die städtischen Leihhäuser kurz vor Karneval keine Betten mehr in Verfaß, weil dann die verfügbaren Räume bereits überfüllt sind, und weil man dem Verfallsinn während der Fastnachtslage keinen Vorschub leisten will. Die Zahl der festlichen Veranstaltungen hat 1913 in München 407 betragen, diesmal sind es innerhalb 49 Tagen 533 Karnevalsfeiern, darunter nicht weniger als 145 „bals parés“ auf dem diesjährigen „Tango-Karneval“, wie er vielfach bezeichnet wird.

Und nun zum wirtschaftlichen Verlust der schlimmere sittliche Schaden! Nach den Städten mit großem Karnevalstrudel, wie Köln, ziehen sich in solchen Tagen nachweislich ganze Schwärme der bedenklichsten Elemente. In E., einer Stadt mit 200 000 Einwohnern, wurden am Aschermittwoch, vormittags von 8—12 Uhr, über 700 Rezepte gegen gewisse Krankheiten ausgefertigt. So gibt die Zeit, deren Name im Sinne der beginnenden Fasten bedeutet: „Fleisch, leb' wohl!“ das Zeichen zu einer allgemeinen Zügellosigkeit. Während sich nun unter so bedenklichen Umständen in großen Städten, wie Karlsruhe, aus der Bevölkerung heraus eine erfolgreiche Bewegung zur Eindämmung des ungesunden Treibens gebildet hat, versuchen um so eifriger bestimmte Kreise, die ein Interesse daran haben, den Karneval auch in die kleineren Städte zu verpflanzen. So macht es der Bund der Karnevalsvereine Süddeutschlands seiner Verwaltung fahrigsgemäß zur Pflicht, alljährlich neue Karnevalsvereine ins Leben zu rufen oder für Wiederbelebung abgekommener Karnevalsfeiern zu wirken. Wer möchte an ihrer Verantwortung mittragen? Und dabei hört man in Süd- und Norddeutschland nicht auf, über schlechte Zeiten, teure Fleischpreise und wachsende Arbeitslosigkeit zu klagen!“

So eine nützliche Stimme aus einer Gegend, die nicht so glücklich ist wie wir, bei Mainz und Wiesbaden Fastnacht zu feiern. Möchte sie nicht auch uns etwas zu sagen haben? Seien wir ein wenig vernünftig!

Ertrunken ist vorgestern Abend am jenseitigen Rheinufer, wo die hiesigen Fischer ihre Netze ausgeworfen hatten, ein etwa 5jähriger Junge aus Budenheim. Derselbe betrat, vermutlich zu dem Zwecke, sich die von den Fischern ausgeworfenen Netze anzueignen, die Eisdecke und kam der Stelle zu nahe, die zwecks Auswerfen der Netze von den Fischern abgeest war, und fiel ins Wasser, aus dem er sich nicht mehr zu retten vermochte. Als er von seinen Eltern vermisst wurde, stellte man gestern früh Nachforschungen nach dem Verbleib des Knaben an und erfuhr, daß er sich abends vorher an obengenannter Stelle zu schaffen gemacht hatte. Die Leiche, deren Kopf in eine sich über Nacht gebildeten Eisdecke eingefroren war, wurde beim Absuchen des Wassers denn auch alsbald gefunden und gelandet.

Wie befördere ich meine Güter zur Bahn? Diese Frage hat schon manchen Bürger, dem keine dienstbaren Geister zur Verfügung stehen, in große Verlegenheit gebracht. Den Spediteur kann man selten erreichen. Telefon zur Anmeldung bei der Güterabfertigung, die Güter abholen zu lassen, hat nicht jeder; da ist nun guter Rat teuer. Es kann hier nur das Entgegenkommen der hiesigen Güterabfertigung einzig und allein helfen und zwar, inmitten des Ortes eine n Briefkasten aufzuhängen, wo jeder seine Abholungsgehe hineinwirft und der dann jeden Morgen vom Spediteur geleert wird. Solch ein Bahnbriefkasten findet man an vielen Plätzen, und möchten wir nun von dieser Stelle aus die Bitte namens vieler Mitbürger an die

biefige Kgl. Güter-Abfertigungsstelle richten, diesem Wunsche zu entsprechen und für baldmöglichste Lösung der Frage Sorge zu tragen. Des Dankes der ganzen Bürgererschaft kann sie versichert sein.

Die Freie Turnerschaft veranstaltet am Faschachtsdienstag im Deutschen Hof einen sogenannten Lumpenball.

Am nächsten Sonntag veranstaltet der Rheinländerverein aus Wiesbaden im „Deutschen Kaiser“ dahier einen karnevalistischen Kappenabend.

Am 25. November v. Jrs. hielt Baron von Küster in der Viebrücker Gemarkung nach Schierstein zu eine Treibjagd ab. Der Friseur Aug. Herbel aus Viebrüch befand sich unter einer großen Anzahl von Neugierigen, die dem Treiben zuschauten. Er soll einen angeschossenen Hasen verfolgt, ihn, als er liegen blieb, in seinen Mantel eingewickelt und mit sich genommen haben. Das Schöffengericht verurteilte ihn wegen Fundunterschlagung zu 10 Mark Geldstrafe. Herbel stellt seine Schuld entschieden in Abrede.

Heute hat bei den Wern in Wiesbaden das Kompanieerzieren seinen Anfang genommen.

W. D. Lehenswindler treiben z. J. wieder ihr Wesen. Ein Mann namens E. Schwarze, der sich in Wiesbadener Zeitungen zur Vermittlung von Hypotheken und Darlehen empfahl, erhob bei einem Kunden, den sich an ihn wandte, Mk. 12,50 und verschwand dann aus seinem Gesichtskreise. In seinem Logis äußerte er sich den Leuten gegenüber, es sei ihm genug, wenn er seine Provision erhalte, Darlehen bekämen die Leute nicht.

W. Eisenbach, den 12. Febr. Die Voruntersuchung gegen den jungen Seck, der bekanntlich seinen leiblichen Vater ums Leben gebracht hat, ist nunmehr abgeschlossen. Die Formulierung der Anklage jedoch ist bis zur Stunde noch nicht erfolgt. Wahrscheinlich wird diese nur auf schwere Körperverletzung mit Todeserfolg, nicht einmal auf Tödtung ohne Ueberlegung lauten. Die Obduktion der Leiche nämlich hat als zweifellos ergeben, daß der Tod keineswegs eine Folge der Schüsse war, die der Bursche auf seinen Vater abgegeben hat, sondern die Folge eines Schlags mit einem Revolver, den der Sohn seinem Vater verseht hat, als dieser in drohender Haltung auf ihn zuschritt.

Zahlen von der französischen Fremdenlegion.

Die „Fremdenlegion“, die Verbandszeitung des Deutschen Schutzverbandes gegen die Fremdenlegion, beschäftigt sich in ihrem Januarheft in einem ausführlichen Aufsatz mit der Stärke der französischen Fremdenregimenter. Die Zahlen, die die Zeitschrift angibt, sind um so zuverlässiger, da sie den amtlichen französischen Berichten oder mindestens solchen Berichten entstammen, die „gut französisch“ sind. Seit 1885 besteht die gegenwärtige Einteilung der Fremdenlegion in zwei Regimenter; das erste hat seinen Sitz in Sidi-Bel-Abbes, das zweite in Saïda. Jedes Regiment schließt ständiger Weise zwei Bataillone nach Tongking; diese werden jedoch wegen des Klimas bald wieder abgelöst, das heißt, diejenigen, die die Winter in Tongking überstanden haben, werden wieder zurückgeschickt. Teile der Legion werden auch ab und zu nach anderen französischen Kolonien abgeordnet; so bauen gegenwärtig die Legionäre Straßen in Marokko, ferner Kasernen, Wasserleitungen, Eisenbahnen und Festungen. Jedes Regiment verfügt über sechs Bataillone, jedes zu vier Kompanien gerechnet, also über insgesamt 24 Kompanien; dazu treten noch eine nicht etatsmäßige Kompanie, welche die Eskadronenmannschaften, Spielleute, sowie Handwerker enthält; ferner zwei berittene Kompanien, sechs Maschinengewehrabteilungen, zwei Depotkompanien und die aus drei Zügen bestehende Strafkompagnie nebst der zu Strafarbeit verurteilten Abteilung. Nach einer beigegebenen, sehr unvollständigen Tafel kommen die beiden Regimenter somit auf eine Stärke von 296 Offizieren, 18.938 Mannschaften (darunter 2354 Unteroffiziere) und 850 Weitrücken. Bemerkenswert ist übrigens, daß die Tafel beim Wort Regimentsstab die Anmerkung enthält: ohne Ärzte; auch weiter finden sich Anmerkungen: ohne Sanitätspersonal und ohne Krankenträger. Ueber diese Abteilungen gibt der Bericht der Zeitschrift leider keine erschöpfende Darstellung; es heißt weiter unten lediglich, daß die Aufteilung der Ärzte ministerieller Entscheidung vorbehalten ist; es scheint aber, daß der Kriegsminister recht selten von seinem Recht, dieser Truppe Ärzte und Sanitätspersonal zuzuteilen, Gebrauch macht. Ganz abgesehen davon also, daß der Dienst unerträglich, Essen und Trinken miserabel, das Klima gesundheitsschädlich ist, scheint auch die gesundheitliche Verpflegung der Truppe in einem unbeschreiblichen Zustande zu sein. Sehr reich ist aber nun die Schlussfolgerung, die die Zeitschrift weiter zieht. Die Gesamtstärke der beiden Regimenter beträgt also, wie erwähnt, 18.938 Mann; da die Legionäre im Durchschnitt einen fünfjährigen Vertrag abschließen, so ergibt sich also ein Jahresbedarf von 3787 Mann. Hierzu kommt aber noch, daß nach einer französischen Statistik 45 Hundertstel der Legionäre überhaupt mit Tode abgehen, sei es nun, daß sie sich tödliche Krankheiten zuziehen oder im Gefecht oder auf den Marschen im Sonnenbrande der Wüste umkommen; 10 Hundertstel aller Legionäre verlassen die Legion, soll heißen, bei jedem zehnten Legionär glückt die Flucht. Das ergibt also noch 55 v. H. zum Jahresbedarf, also 3787 und 2083, insgesamt also 5870. Folglich muß die Legion, um sich auf ihrer Gesamtstärke zu erhalten, jährlich 5870 Mann einstellen. Nach einer weiteren französischen Statistik sind 57 v. H. aller Legionäre gebürtige Deutsche; daraus kann man berechnen, daß Frankreich jährlich 3346 Deutsche für die Fremdenlegion anwirbt; in den 25 Jahren von 1885—1910 hat die Fremdenlegion also eine Armee von Deutschen in ihren Reihen gehabt, zusammen 83.650 Köpfe! Da nur sehr wenige zurückkehren, so hat Frankreich in dieser Zeit

gegen 70.000 Deutsche vernichtet. Die Niederlage, die Frankreich im Jahre 1870-71 erlitten hat, hat es mithin längst wieder wettgemacht! Die Fremdenlegion hat grausame Rache geübt! Man bedenke, daß im ganzen Kriege nur etwa der dritte Teil an Toten zu beklagen war! — Jeder Vaterlandsfreund sollte es für seine Pflicht halten, über die Fremdenlegion aufzuklären, wo sich ihm Gelegenheit bietet.

Aus Westdeutschland

Hochlar, 11. Februar. An einem Madeisch gestorben ist das Schöndchen des Bergmanns A. F. Das Kind hatte sich beim Spielen das Bein unterhalb des Kniegelenkes mit einer Nadel verletzt. Die Wunde war so geringfügig, daß das Kind seine Eltern gar nicht einmal davon in Kenntnis setzte. Erst nach einigen Tagen, als eine Schwellung des Beines eintrat, wurde man auf die Verletzung aufmerksam und nahm ärztliche Hilfe in Anspruch. Der Arzt ordnete die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus an, wo das Kind nach einigen Tagen gestorben ist. Man sieht hier wieder, daß kleine Verletzungen schlimme Folgen haben können und Vorsicht immer am Platze ist.

Bonn, 11. Februar. Die Bonner Bücher- und Lesehalle hat im letzten Jahre 79.156 Bücher an 3719 männliche und 3057 weibliche Leser ausgeliehen. Am meisten wurde Belletristik verlangt. Auf sie entfallen 70.301 Bände. Die Bücher von Felix Dahn, Otto Ernst, Gustav Freytag, Gustav Freytag, Ludwig Ganghofer, Heer, Herzog, Naabe, Storm und Wildenbruch sind immer ausgeliehen. Die Bibliothek enthält 11.506 Bände. Die Einnahmen betrugen im letzten Jahre 9159 Mark, die Ausgaben 8961 Mark.

Köln, 11. Februar. An die im Kölner Polizeiprozess verwickelten Polizeikommissare sowie an den Kriminalkommissar Hannemann sind Vorladungen vor den Untersuchungsrichter ergangen. Sie sollen vernommen werden über die Empfangnahme von Geschenken, wie Frühstückskörbchen usw. Außer diesen Personen mußten sich bekanntlich vor einigen Tagen sämtliche in diesem Prozess vernommenen Kriminalbeamten einer verantwortlichen Vernehmung unterziehen, weil sie sich passiver Bestechung schuldig gemacht haben sollen.

Saarlouis, 11. Februar. Vor einigen Tagen kam zu einer hiesigen Familie eine Frau und bot Spigen zum Kauf an. Nachdem die Tochter auch einiges gekauft hatte, schilderte die Hausfrau ihre bedrängte Lage und erzählte damit, daß ihr ein Kinderwagen geschenkt wurde. Zum Danke drückte sie der Hausfrau die Hand und „entdeckte“ hierbei, daß ihre Wohltäterin von „einer schweren Krankheit“ befallen sei, was an den Händen ersichtlich wäre. Bei der ihr erwiesenen Wohlthat erklärte sie sich sofort bereit, die Kranke innerhalb drei Tagen gänzlich zu heilen, jedoch sei es zur Feststellung der Art der Krankheit erforderlich, daß sie die Decke von dem Bett mitnehme, in dem die Frau geschlafen habe. Bereitwillig wurde ihr diese, die einen Wert von acht Mark hat, ausgehändigt. Dann verschwand die Schwindlerin mit der Versicherung, die Decke am nächsten Tage wieder zu bringen. Bis heute wartet die Frau aber noch vergebens darauf.

Essen, 11. Februar. In der Eingemeindungsfrage tauchen, nachdem in den letzten Wochen durch ein verständnisvolles Entgegenkommen auf beiden Seiten so manche Klippe umschifft werden konnte, in letzter Stunde Schwierigkeiten auf. Man ist in Vorbed mit den Bedenken gewährten Zugeständnissen unzufrieden und erblickt darin eine Benachteiligung der eigenen Interessen.

Wiesbaden, 11. Februar. In der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr stürzte an dem Hause Sellhorst- und Vereinsstraße die Giebelwand ein. Die Bewohner retteten sich im Nachtaelwand auf die Straße. Die ganze Giebelwand, die nach der Vereinsstraße zu stand, ist von oben bis unten in sich zusammengeklappt. Das Haus macht den Eindruck, als wäre es vom Erdboden geschüttelt worden. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um Bodenfundamente.

Dortmund, 11. Februar. Zum heutigen Markt auf dem städtischen Marktplatz waren aufgetrieben: 736 Stück Großvieh, 463 Schweine, 38 Kälber. — Schweine kosteten: 8 Wochen-Ferkel 3,50—4,00 Mark pro Woche, vierteljährliche Ferkel 4—50 Mark. Das Geschäft in Schweinen war flott. In Trauben und frischem Klee war das Geschäft flott bei hohen Preisen.

Aus Stadt und Land.

Zum Tode verurteilt wurde in Bochum nach zweitägiger Verhandlung vor dem Schwurgericht der Bergmann Christian Kunkel wegen doppelten Mordes. Kunkel hatte die Absicht gehabt, sich und seine Familie ums Leben zu bringen, weil er glaubte, infolge einer Krankheit nicht mehr in der Lage zu sein, für den nötigen Unterhalt sorgen zu können. Die Verlegung, die er sich selbst beigebracht hatte, war leichter Natur, so daß er mit dem Leben davonkam und sich der Polizei stellte. Er war in vollem Umfange geständig.

Eine gelungene Kriegeslist der Suffragetten, die viel belacht wird, wurde am Dienstag ins Werk gesetzt. Die bekannte Suffragettenführerin Frau Pankhurst hielt in einer Versammlung eine äußerst heftige Rede gegen die Regierung. Gegen Schluß ihrer Ausführungen wurde sie von den ausgestellten Suffragettenposten benachrichtigt, daß die Polizei sie am Eingang erwarte, um sie zu verhaften. Rasch entschlossen, übergab Frau Pankhurst ihre Kleidung und ihren Hut einer anderen Suffragette, die sich schleunigst umkleidete und das Versammlungslokal verließ. Kaum erblickten die Polizisten die falsche Suffragettenführerin, als sie sie ergreifen und nach der Polizeistation brachten. In ihrer Meinung, Frau Pankhurst vor sich zu haben, wurden sie noch befürcht, dadurch, daß die Verhaftete und ihr Anhang sich energisch zur Wehr setzten. Groß war daher das Erstaunen, als man auf der Wache entdeckte, daß man die falsche Frau Pankhurst gefaßt hatte. Inzwischen war Frau Pankhurst selbst unerkannt entkommen.

Unter dem Verdacht des Kindesmordes wurde in Kiew der Kaufmann Paschkow verhaftet. Der Vater soll den rätselhaften Mord an dem jüdischen Knaben Pissel Paschkow selbst verübt haben. Mit ihm wurde dessen Kommiss verhaftet.

Bei der Explosion eines brennenden Automobils auf der Straße von Wien nach Baden wurden 40 Personen verletzt, davon 15 schwer. Das Automobil war in Brand geraten. Trotz der Warnung des Chauffeurs drängten sich die Neugierigen herzu; der Benzinbehälter explodierte und richtete schreckliches Unheil an.

Die Epidemien in der französischen Garnison greifen weiter um sich. Von allen weißen Garnisonen Frankreichs war bisher nur die Garnison Bourges von den Epidemien verschont geblieben. Dies ist jetzt auch nicht mehr der Fall. Im 95. Linien-Regiment und im 37. Artillerie-Regiment sind Scharlach und Mäfern festgestellt worden, die bereits zwei Todesfälle im Gefolge hatten. Aus den übrigen Garnisonen lauten die Nachrichten anbauend ernst. Aus allen Städten werden Neuerkrankungen und neue Todesfälle gemeldet.

Ein deutscher Einbrecher in Frankreich verhaftet wurde am Dienstag bei dem Versuche, in die Wohnung eines reichen Privatmannes in der Rue Vidier in Paris einzubrechen. Er nennt sich Karl Wegel. Aus seinen Papieren geht hervor, daß er 26 Jahre alt ist, aus Mülhausen stammt und bereits mehrere Male in Deutschland und Frankreich wegen Einbruchs und Körperverletzung verurteilt worden ist. Man fand bei ihm einen Revolver, ein Dolchmesser und eine Anzahl falscher Schlüssel. Im Augenblick seiner Verhaftung war Wegel von einem Helfershelfer begleitet, dem es jedoch gelang, zu entweichen. Wegel behauptet, kein Wort französisch sprechen zu können und erklärte, daß sein Komplize gleichfalls ein Deutscher ist.

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 11. Februar. Schwache Rentenurse bestärken die Börse. Größeres Angebot in den neuen preussischen Schatzanweisungen läßt erkennen, daß es trotz aller Vorsichtsmaßregeln der Emissionsfirmen nicht gelungen ist, die Spekulationsgeizner bei der Zuteilung auszuschließen. Sperrstücke und auch freie Stücke der neuen Anleihe werden verhältnismäßig niedrig angeboten, wodurch zugleich ein Druck auf die alten Anleihen ausgeübt wird. Zunächst machen die Vorgänge unmittelbar nach dem überwäligen Zeichnungserfolg einen peinlichen Eindruck. Die Mißstimmung übertrug sich auf die anderen Gebiete der Börse.

Magdeburg, 11. Februar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sad 8,90—9,00. Ruchprodukte 75 Grad ohne Sad 7,00—7,10. Ruhig.

Bremen, 11. Februar. (Baumwolle.) American middling loto 63,5. Matt.

Getreidepreise. Am Mittwoch, 11. Februar, kosteten 100 Mito (Weizen: W., Roggen: R., Gerste: G., Hafer: H.): Königsberg: R. 14,90, G. 14,40—15,40.

Danzig: W. 18,60, R. 15,15—15,20, G. 14,30—16.

Stettin: W. 18, R. 13—15,20, G. 13—15.

Breslau: W. 17,90—18,10, R. 14,60—14,80, G. 14—15,50, H. 14,20—14,40.

Berlin: W. 18,60—19,20, R. 15,35—15,45, G. 15,10 bis 17,50.

Hamburg: W. 19,30—19,50, R. 15,30—15,70, G. 16,10 bis 17.

Mannheim: W. 19,75—20,50, R. 16,25—16,50, G. 16,50 bis 18,25.

Letzte Nachrichten.

+ Berlin, 11. Februar.

Wieder ein Familienmörder.

Seine drei Kinder mit dem Beil erschlagen hat in Altona der Arbeiter Kioschinski, Mädchen im Alter von 7, 6 und 4 Jahren. Dann beging der Mörder Selbstmord. Seine Frau hatte sich aus Furcht vor Mißhandlungen aus dem Fenster gestürzt und schwere Verletzungen erlitten.

Baumwollkrise.

Vier Wochen feiern lassen wollen die Baumwollfabrikanten von Burnlaw (England) ihre Spinnerinnen. Es werden davon 40.000 Arbeiter betroffen und 100.000 Webstühle stillgelegt. Der Verlust an Löhnen wird auf 6 Millionen Mark geschätzt. In den benachbarten Bezirken von Preston und Blackburn haben die Arbeitgeber zwar keinen Gesamtschluß zur Einschränkung ihrer Betriebe gefaßt, doch wird eine solche zweifellos von seiten einer Reihe einzelner Spinnerinnen vorgenommen werden.

Eine Hochzeitsgesellschaft ertrunken.

Verheerende Hochwasser in Serbien haben sehr großen Schaden angerichtet. Besonders gefährdet ist die Lage im Morawatal. Verschiedene Ortschaften stehen unter Wasser. Bisher sind 28 Tote gemeldet worden, unter denen sich eine Hochzeitsgesellschaft befindet, die in der Nähe von Kreschana über die Morawa setzen wollte, wobei das Floß von den hochgehenden Wogen derart geneigt wurde, daß die meisten Ueberfahrenden ins Wasser fielen und ertranken.

Beitritt in Ägypten.

Die Hauptperson im Wiener Ritualmordprozess, der Israelit Weiss, ist mit dem Dampfer „Wien“ des Oesterreichischen Lloyd in Alexandria eingetroffen, um nach Palästina zu reisen. Viele Personen aus Alexandria umarmten ihn an Bord und brachten ihn im Auto ins Hotel. Er erzählte, daß ein Impresario einer Musikkapelle ihm 80.000 Rubel für eine Tournee von 20 Wochen geboten habe, daß er aber vorziehe, sich in Palästina anzusiedeln.

Ein neuer deutscher Rekordflug.

Zu einem 17stündigen Dauerfluge ist Mittwoch morgen 7.43 Uhr der Flieger Bruno Langer mit einem Luftfahrzeug Pfeil-Doppeldecker in Johannesburg aufgestiegen. Langer, der die Monatsrente der Nationalflugspende von 2000 Mark erlangte, will die großartige Leistung des Fliegers Ingolds, der mit seinem Aviatik-Doppeldecker einen 16stündigen Ueberlandflug machte, überbieten. An Bord seines Flugzeuges hat er für die lange Reise 665 Liter Benzin und 40 Liter Öl sowie die nötigen Nahrungsmittel in Thermosflaschen.

Öffentlicher Wetterdienst.

Trüb, Regenfälle, mild, südwestliche Winde.



Turngemeinde Schierstein.

Sonntag, den 15. Februar, abends 8 Uhr 11 Minuten,
in der aussergewöhnlich dekorierten Halle

große karnevalistische humoristische
fidele Damen- und Herrenszene
mit ungelungenem Programm und darauffolgendem Ball.

Nur erste Kräfte werden mitwirken.

Glanznummer: Einzug des Prinzen.

Das vollständige Programm folgt in der Samstagnummer.

Eintritt à Person 50 Pfg.

Zum Besuche der Sitzung ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Schiersteiner Tanzschule Fritz Reich

(Mitglied der Vereinigung Südd. Tanzlehrer.)

Mitte Februar beginnt wieder ein

Extra-Tanz-Kursus

in welchem hauptsächlich die modernen Tänze One step, Boston,
Rag, Tango gelehrt werden.

Gef. Anmeldungen von Damen u. Herren nehme jederzeit
frdl. entgegen.

Fritz Reich, Wilhelmstr. 28.

Kranken- und Sterbeverein

G. S. Nr. 21.

Am Sonntag, den 15. Februar 1914, findet im Gasthause
zum „Anker“ nachmittags 3 Uhr unsere

Generalversammlung

statt.

Tagesordnung.

Umwandlung des Vereins in eine Zuspülkasse.

Genehmigung der Statuten.

Um zahlreichen Besuch ersucht

Der Vorstand

Lokal-Gewerbeverein Schierstein.

Samstag, den 14. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet im
Gasthaus „zum Rebstock“ (Besitzer Herr S. Wolf) ein

„Experimenteller Vortrag“

aus dem Gebiete der Elektrizität statt.

Herr Lehrer Brück wird über elektrische Kraftzentralen Galvani-
sieren und drahtlose Telegraphie sprechen.

Zu dem Vortrag werden die Mitglieder und Freunde des Vereins
hiermit freundlichst eingeladen.

Der Vorstand

+ Bruchleidende +

Eine grosse Wohltat ist mein gutschitzendes, nur aus Leder, ohne Feder, her-
gestelltes „UNIVERSAL“ Bruchband. Es ist leicht und bequem, bei Tag
und Nacht zu tragen. Für gutes Passen übernehme Garantie. Jedes Band wird
nach Maas angefertigt. Mein Vertreter wird am

Sonntag, d. 15. Febr. von 9—3 Uhr in Schierstein, Hotel Nassauer Hof
Muster vorzeigen und Bestellungen entgegennehmen.

Carl Unverzagt, prakt. Bandagist, Lörrach i. B.
Wallbrunnstrasse 8. Telefon 475.

ff. Frankfurter Würstchen

Paar 40 und 25 Pfg.

empfiehlt

Heinr. Preussig,

Schweinemetzger.

— Telefon 213. —

Deutscher

Scherer

COGNAC

in langen 1/2 Frankfurt a/M.
aus französischem Wein desilliert

Hauptniederlage in Schierstein:
Jean Wenz, Kolonialwarengeschäft
in Niederwalluf:
M. Mehl Ww., Kolonialwarengeschäft.

Ein heller

Raum

für Werkstatt geeignet nebst Lager-
raum ev. mit Zimmer für ruhigen
Betrieb zu vermieten. Zu erfragen
in der Exped. d. Bl.

Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz.



Kleinere Anzeigen

wolle man der Einfachheit
halber und im Interesse
einer geregelten Buch-
führung bei der Aufgabe

gleich bezahlen.



Von Freitag nachmittags 4 Uhr

ab

Ia. Schweinefleisch,

von Samstag nachmittags 5 Uhr

ab frische

Hausmacherwurst.

Carl Dieck, Gartenstr. 5.

2 Zimmer u. Küche

zum 1. April von jungen Leuten
zu mieten gesucht. Off. u. K. Z.
an die Exped. d. Bl.

Von Samstag morgen 9 Uhr

ab

Ia. Schweinefleisch,

von nachmittags 5 Uhr ab

Hausmacherwurst.

Ludwig Schäfer, Bleichstr. 1.

Neu hergerichtete

4-Zimmerwohnung

im 1. Stock sofort oder später zu
vermieten. Näheres in der Exped.
d. Bl.

Kleine

Wohnung,

2 Zimmer und Küche, an ruhige
Leute sofort zu vermieten. Näheres
in der Expedition d. Bl.



IM THEATER

oder im Konzertsaal gibt es
zum Schutz der Stimme nichts
Angenehmeres als eine Schach-
tel Wybert-Tabletten. Erhältlich
in allen Apotheken u. Drogerien.
Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Niederlage in Schierstein:
Adler-Drogerie.

Mietverträge

zu haben in der Expedition.

Grosser Ausverkauf

meines gesamten Warenlagers infolge Umbau und Vergrößerung meiner Geschäfts-Räume.

Nachdem meine erste Etage für den Verkauf provisorisch eingerichtet ist, bringe ich in allen Abteilungen, soweit Vorrat,

Grosse Unter-Preis-Posten

mit bis zu 50% und mehr im Preise ermässigt, zum Verkauf.

Figuren
Photogr.-Rahmen
Portemonnaies
Holz-Schatullen
Handtaschen

bisher Stück	21.50	13.50	7.25	5.95	3.75	2.50	1.00
jetzt Stück	10.00	5.00	3.00	2.75	1.90	1.00	45 P.
bisher bis zu	1.50	1.00	60	50	15	10	Pfg.
jetzt Stück	95	85	40	30	10	5	Pf.
bisher bis zu	3.50	2.50	1.50	75	25	5	Pf.
jetzt Stück	1.95	95	75	25	5	5	Pf.
bisher bis zu	2.50	1.65	75	75	35	35	Pf.
jetzt Stück	95	75	35	35	35	35	Pf.
bisher bis zu	5.50	2.95	2.50	1.75	95	95	Pf.
jetzt Stück	2.50	1.25	95	75	25	25	Pf.

Schreibmappen
Musikmappen
Handschuh- u. Kragenkasten
Postkartenalben
Nippische

bisher bis zu	4.00	1.65	1.25	1.00	50 Pf.
jedes Stück	1.75	95	75	50	30 Pf.
bisher bis zu	95	95	95	95	95
jetzt jedes Stück	30	30	30	30	30
bisher bis zu	1.25	1.25	1.25	1.25	1.25
jetzt Stück	45	45	45	45	45
bisher bis zu	5.50	4.25	3.50	2.25	75 Pf.
jetzt Stück	2.50	1.95	1.25	95	35 Pf.
bisher bis zu	4.75	3.75	1.50	1.50	1.50
jetzt Stück	2.75	1.90	75	75	75

Vorstehende Artikel sind auf besonderen Tischen ausgelegt.

Während dieser Woche:

15% Rabatt

auf Netz-Emaille, Tafel-, Kaffee-, Wasch-
Service und Tonnen-Garnituren.

15% Rabatt

auf alle übrigen, nicht schon im Preise reduzierte Waren,
mit Ausnahme von Marken- und einigen anderen Artikeln.

Nietschmann N.

WIESBADEN
Ecke Kirchgasse u.
Friedrichstrasse

Günstigste Kaufgelegenheit für vollständige Küchen-Einrichtungen.